

Feuilleton

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **5 (1896)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bringend ist, dass man jedem Abonnenten irgend eines Blattes eine Ermässigung von 10⁰/₁₀₀ und das noch auf die Zimmerpreise gewähren kann, so nimmt es nur Wunder, dass nicht mehr Kaufleute Hotels übernehmen. Abgesehen davon, dass die nach Berlin kommenden Käufer schon ihre bestimmten Absteigequartiere haben, sich also gar nicht um die von dem „Confectionär“ empfohlenen Hotels kümmern, scheint uns das Ganze nur ein für den „Confectionär“ sehr einträglicher Abonnentenfang zu sein und das auf Kosten der Hoteliers.

Hotel-Pavillon an der Ausstellung.

Ein Ausstellungs-Berichterstatte der „N. Z. Z.“ schreibt über den Hotel-Pavillon:

„Das Hotel-Gebäude gehört zu den elegantesten Gebäuden der Ausstellung und ist im holländischen Renaissance-Style gehalten. Neben der mittelalterlichen Wirtschaft enthält es eine Musterrestauration, einen Salon mit prächtigem Ausblick auf den Kunstpark und die Ausstellung von gegen 300 Hotelbesitzern und Restaurateuren etc. Wir dürfen den schweizerischen Hoteliers zu besonderem Dank verpflichtet sein, dass sie mit grossen Kosten ihre Ausstellungsgruppe von den übrigen losgelöst haben und so die für unser Land so wichtige Industrie gebührend zur Geltung kommt. Schade, dass das Gebäude nur für wenige Monate bestimmt ist. An seiner Stelle wird voraussichtlich schon im kommenden Winter die Genfer Schuljugend sich auf der Eisbahn herumtummeln.“

Aktien-Hotels.

Reinbeck. Das Sophienbad in Reinbeck erzielte 1894/95 2865 M. Reingewinn und verteilt 2 Prozent Dividende.

Budapest. Die Sankt Lukasbad-Aktien-Gesellschaft erzielte im Jahre 1895 eine Gesamteinnahme von 187 172 fl. gegen 149 320 fl. im vorangegangenen Jahre.

Nassau. Die Aktiengesellschaft des Bades Nassau hat im Jahre 1894/95 einen Reingewinn von 29 924 M. erzielt und bringt eine Dividende von 8 Prozent zur Verteilung.

Spilgen. Die Aktien-Gesellschaft Hössli & Co. führt nunmehr den Namen Aktiengesellschaft Hotel Bodnhaus in Spilgen“ und wird dieselbe in Zukunft nur mehr Hotellerie betreiben.

Hôtel Rigi-Kaltbad. Das Unternehmen weist pro 1895 einen Reingewinn von 102 604 Fr. aus. In Aussicht genommen ist eine Dividende für das Aktienkapital von 944 000 Fr. von 7 Prozent mit 64 000 Fr., wobei nach Verrechnung von 10 000 Fr. Tantiemen 21 000 Fr. übrig bleiben, die zur Vermerkung der schon vorhandenen Gewinnüberschüsse auf 94 000 Franken verwendet werden.

Frankfurt. Der Aufsichtsrat der Frankfurter Hotel-Aktien-Gesellschaft schlägt für die bevorstehende Generalversammlung eine Dividende von 2 Prozent (wie im Vorjahre) vor. Die Dividende musste diesmal noch so karg bemessen werden, weil die Pachtübernahme erst am 1. März erfolgt ist, die Gesellschaft also die zwei schlechtesten Monate des Jahres selbst bestreiten musste; ausserdem kommen bedeutende Kosten der Pachtübernahme von den Erträgen in Abzug.

Kleine Chronik.

Statistik. Laut dem statistischen Jahrbuch 1895 zählt die Schweiz 7637 Gasthäuser.

Mezzaselva. Das Gasthaus Mezzaselva gelangt am 15. Februar zur Versteigerung.

Luzern. Das Hotel National wird durch einen Saalbau zwischen Garten und Hotel vergrössert.

Thun. Der neue Kursaal in Thun soll bis 1. Juni erstellt sein. Die Pläne sind gegenwärtig daselbst ausgestellt.

Luzern. Die Aktionäre der Dampfschiffahrts-Gesellschaft für den Vierwaldstätter See erhalten pro abgelaufenen Jahr 1895 8⁰/₁₀₀ Dividende.

Die **Vitznau-Rigi-Bahn** richtet zu den schon in der letzten Saison umgeänderten zwei Maschinen noch sieben weitere für den rauchlosen Betrieb ein.

Leukerbad. Die Regierung hat für den Staat Wallis 142 Aktien zu 600 Fr., also 71 000 Fr., gezeichnet für die Aktiengesellschaft der Badhotels von Leuk.

Waadt. Ein Missethäter, dessen man noch nicht habhaft ist, drang in den Weinkeller des Hotels „Beau Rivage“ in Nyon ein und lies 20 Hektoliter Wein auslaufen!

Kreuznach. Herr Otto Wagner, langjähriger Direktor im „Hotel Oranien“ in Wiesbaden, pachtete das der Kreuzbacher Soobäder-Aktien-Gesellschaft gehörende „Kurhaus-Hotel“.

St. Gallen. Die Gemeindebehörden von Trogen und Speicher bildeten ein Initiativkomité für die eventuelle Erstellung einer elektrischen Strassenbahn Trogen-Speicher-St. Gallen.

Neuenburg. Es wird in nächster Zeit gegenüber dem Bahnhof ein neues Hotel errichtet werden. Das „Grand Hôtel du Lac“ bekommt einen Aufzug und wird um ein Stockwerk erhöht.

Zürich. Der Gasthof zum „schwarzen Adler“ ist an Fräulein Hildegard Nagler verkauft worden und nicht, wie die Zeitungen irrig meldeten, an den gegenwärtigen Pächter Herrn Stöhr-Aeppli.

In **München-Gladbach** findet vom 25. April bis 5. Mai eine Kochkunst- und Fachausstellung statt. Nach den bis jetzt eingelaufenen Anmeldungen wird die Ausstellung sehr reichhaltig beschickt.

Pilatus-Bahn. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, der Generalversammlung der Aktionäre eine Verteilung von 6⁰/₁₀₀ Dividende zu beantragen, wobei der Reservefonds und der Bauerneuerungsfonds wesentliche Zuschüsse erhalten würden.

Bergbahnen. Die Arbeiten für eine Bahn von Zermatt auf den Gornergrat sollen in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Die Unternehmer-Gesellschaft hat sich für die elektrische Kraft als den Motor entschieden. Dem Lausanner „Nouvelle vaudoise“ zufolge soll der Betrieb der Bergbahn im Jahre 1897 eröffnet werden.

In **St. Moritz** befinden sich gegenwärtig ca. 400 Fremde; das Hotel „Engadiner-Kulm“ allein beherbergt deren etwa 300. Diese Kurgäste sind durchwegs jüngere Männer und Frauenzimmer, welche Freude am Schlitteln, Schlittschuhlaufen und andern Wintervergnügen haben, die den ganzen lieben langen Tag im Freien sind, und sich dabei ausgezeichnet wohl befinden.

Schweizerische Landes-Ausstellung in Genf. In Genf vollzog sich in den letzten Tagen die Rekrutierung des für die Landesausstellung nötigen Personals. Als Ausstellungswächter und Kontrolleure meldeten sich 750 Mann an; davon erhielten 303 die Aufforderung zu persönlicher Vorstellung. 174 Mann wurden angenommen; 8 derselben sprechen zwei oder mehrere Sprachen.

Riviera. Von der Riviera lauten die Saisonberichte im Ganzen günstig; namentlich Nizza, wo zur Karnevalszeit den Fremden eine Überfülle von Unterhaltungen und Zerstreuungen geboten wird, hat *fill season*, so dass alle Hotels bis zum letzten Zimmer besetzt sind. In Aegypten, wo der Anfang ein vielversprechender war und wo namentlich das englische Element dominierte, hat die Cholera-gefahr etwelchen Eintrag zu thun vermocht.

Schweizer im Auslande. Herr Albert Brändli, aus Zürich, der seit einer Reihe von Jahren in Teheran ein Hotel führt, ist vom Schah von Persien für seine beruflichen Leistungen und namentlich für seine Verdienste beim Arrangement von Hoffestlichkeiten mit einer sehr ausgiebigen Auszeichnung bedacht worden. Er erhielt die goldene Verdienstmedaille, die Ritterschaft des Ordens vom goldenen Sonnenlöwen und den Titel „Major“ und „Kahn“.

Margarine in Hotels und Gastwirtschaften. Die Reichstags-Kommission für das Margarinegesetz setzte ihre Beratungen über § 6 der Vorlage fort (Verhütung von betrügerischer Vertauschung von Margarine und Butter).

Der Antrag, in allen Bäckereien und Gastwirtschaften durch Anschlag bekanntzumachen, ob Margarine verwendet wird, wurde abgelehnt, dagegen wurde ein Antrag, wonach alle Gast- und Speisewirtschaften, welche Margarine verwenden, dies auf der Speisekarte anzugeben haben, mit geringer Mehrheit angenommen.

Landesausstellung in Genf. Man schreibt dem „Bund“: „In der Ausstellung werden auch einige Wirtschaften und Restaurants errichtet und es sind dieselben bereits verpachtet. Durch die Fachblätter sind die Vertragsbestimmungen bekannt geworden. So gehen die Mietpreise bis zu Fr. 55,000, ausserdem ist von allen Getränken bei deren Einfuhr in die Ausstellung eine Konsumationssteuer zu entrichten und zwar 20 Fr. per Hektoliter für Bier in Fässern; 2 Fr. per Hektoliter für Milch, für alle übrigen Getränke 20 Proz. vom tarifierten und affizierten Verkaufspreis.“ Ferner kann eine Gebühr von 10 Prozent erhoben werden von den Verkäufen in der Galerie des produits alimentaires und im Pavillon der Temperenzgesellschaft. Für die Wein- und Speisekarte ist die Genehmigung einzuholen und dieselben müssen in den Lokalen in mehreren Exemplaren vorhanden sein. Sind die Preise der Konsumartikel einmal genehmigt, so werden sie auf einem grossen Tableau in deutscher und französischer Sprache in allen Lokalen angeschlagen. Nach Bekanntwerden dieser Bedingungen ist da und dort die Frage aufgetaucht, ob angesichts dieser hohen Wirteabgaben nicht das Publikum zu leiden haben werde. 20 Prozent des Verkaufspreises vom Wein gilt als eine übermässig hohe Steuer. Auf die Kontrolle der Genussmittel ist dagegen aller Nachdruck zu legen. Es wäre vielleicht angezeigt, dass das Centralkomité diesen Punkt noch einmal in Erwägung zöge.“



Briefkasten.

D. in Ch. Bezüglich der vom Ausstellungskomité der Gruppe 23 (Hotel-Pavillon) an Sie gelangten Cirkulare etc. gehen wir Ihnen in nächstemdem die gewünschte Auskunft, soweit wir in der Sache orientiert sind. Es ist richtig, dass es in dem Cirkulare, welches Sie seiner Zeit zu unterschreiben eingeladen wurden, hiess, es habe dies bloss den Zweck, dass die Hotels, welche einen Beitrag geleistet, im Ausstellungskatalog erscheinen und dass daraus weder Kosten noch irgendwelche weitere Verpflichtungen erwachsen. Wenn Sie nun nachträglich eine Stimmkarte zur Wahl der Jury und eine Begünstigungskarte für die Bahn erhalten, so liegt doch hierin für Sie wieder eine Verpflichtung noch entstehen Ihnen Kosten. Im Gegenteil sind dies Vorteile, welche man Ihnen als Aktionär einer Ausstellungsgruppe einräumt. Der Schweizer Hotelier-Verein ist Aussteller und als solcher hat er seiner Zeit das nötige Kapital aufgebracht und zwar fast ausschliesslich unter den Vereinsmitgliedern, sodass jeder, der einen Beitrag geleistet, sozusagen auch Aussteller ist und vom Ausstellungskomité in Genf als solcher betrachtet und behandelt wird. Auf der Legitimationkarte für die Bahn werden Sie sehen, dass die Fahrbegünstigung auf die Dauer von 1. Februar bis Ende April und 15. Oktober bis Ende Dezember beschränkt ist, d. h. für die Installation vor Beginn und für die Wegnahme der Ausstellungsgegenstände nach Schluss der Ausstellung, nicht aber zum Besuche der Ausstellung selbst. Das Ausstellungskomité kümmert sich nicht darum, ob Sie im Falle sind, von der Fahrbegünstigung Gebrauch zu machen oder nicht, Sie figurieren einmal als Aussteller und haben Anspruch auf die denselben gebotenen Vorteile, zu denen man sich, ohne grosse Überwindung doch leicht wird bequemen können. Dass Sie dies fernern eine Stimme haben zur Wahl der Jury ist unserer Brachens wiederum ein Vorteil, denn es kann ja nicht gleichgültig sein, wer in die Jury gewählt wird und dass die Wahl derselben von den Ausstellern abhängt, liegt in deren eigenstem Interesse. Also nur ruhig Blut, bis jetzt hat das Ausstellungskomité Wort gehalten und Ihnen weder Kosten, noch sonstige Verpflichtungen auferlegt.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei, welchem Herr J. Tschumi, Hotel Beau Rivage in Ouchy folgende Empfehlung beifügt:

Ich erlaube mir, die werten Herren Kollegen auf den umliegenden Prospectus des Herrn Briod, Professeur unserer Fachschule, doch speziell aufmerksam zu machen. Herr Briod hat unserer Schule in so ausgezeichnete Weise vorgestanden, dass wir ihn zu seiner neuen Unternehmung nur beglückwünschen und gerne bereit sind, bei Gelegenheit zur Prosperität derselben auf wohlwollende Weise beizutragen, überzeugt, dass er unseren Empfehlungen nach allen Seiten hin nur Ehre machen wird. *J. Tschumi.*

Feuilleton.

Entrüstete Menschen.

Bei Tisch gab es nun Gelegenheit, den Groll auszuschütten. — „Bei uns in Berlin“, wandte sich Frau Kommerzienrat an Herrn Amtschreiber, „da kommen solche Geschichten nicht vor; Polizei ist auf Schritt und Tritt und nimmt, vorkommenden Falles, Notiz von einer Klage; gar über den Köpfen harmloser Spaziergänger hinwegschiessen, das gibt es nicht“. Herr Amtschreiber versuchte vergeblich, die Dame zu überzeugen, dass für die Sicherheit gesorgt sei, das Schiessen sagte er, ist eine kleine Entartung des Mutwillens, dem eben die „Berliner Haide“ auch weniger Nahrung bietet, als das „hiesige Weingelände“.

Durch die weitere Verhandlung des Erlebten stellte sich — nach der Beschreibung Frau Kommerzienraters — heraus, dass der vermeintliche Schutzmann ein „Soldat“ war. Wahrscheinlich ein „Kind der Gegend“, bemerkte Herr Amtmann, „Der Mann hatte ihre Beschwerde wohl gar nicht verstanden“.

„Nun, es braucht keine Beschönigung“, antwortete verdriesslich Frau Kommerzienrat; ihre Meinung über das Land ohne „standesgemässe“ Bekanntschaften, ohne Schutzleute und wo ungestraft über den Köpfen der Menschen hinweggeschossen wird, war gemacht. Erleichterten Herzens ging sie diesen Abend zu Bette,

war es doch der letzte Tag, den sie unter solch unheimlichen Verhältnissen beschloss. Am folgenden Morgen anlässlich der Abreise, verabschiedete sich auch Herr Amtschreiber von den Scheidenden und wünschte „Frau Siegel“ recht glückliche Heimkehr.

Vom Eisenbahncoupe aus winkte Herr Kommerzienrat den Zurückgebliebenen mit seinem Taschentuch zu, bis der Zug eine Curve beschrieb und den Blicken verschwand; seine Frau machte ihm bittere Vorwürfe über diese „Herablassung“. „Frau Siegel“, sagte sie entrüstet, „so hätte man mich bei uns zu Hause doch nicht zu nennen gewagt! Der Zug rollte weiter und — vorsichtigerweise diesmal im Nichtraucher-coupe — kamen die beiden Reisenden abends glücklich in Basel an. — Hier blieben Herr und Frau Kommerzienrat diesen Abend, um erst die Weiterreise am folgenden Tag anzutreten. Während ihr Mann am andern Morgen einige dringende Korrespondenzen erledigte, besah sich Frau Kommerzienrat die dem Hotel nächstliegenden hübschen Magazine und machte verschiedene Einkäufe; die Pakete brachte man ihr direkt ins Hotel. Bei ihrer Rückkehr machte sie ihr Mann aufmerksam auf die Schwierigkeit, all das Gekaufte unterzubringen; denn den grossen Koffer hatten sie am Bahnhofe und der Handkoffer war mit dem Nötigsten vollgepropt. Frau Kommerzienrat verwies auf ihre Taschen und entthob ihren Gemahl der Mühe, sich weiter um die Angelegenheit zu kümmern.

Die Zeit der Weiterreise war gekommen und noch im Omnibus, der nach dem badischen Bahnhofe fuhr,

war Frau Kommerzienrat damit beschäftigt, ihre Einkäufe in ihren Taschen zu versorgen. Während Herr Kommerzienrat die Billette besorgte, begab sich seine Frau Gemahlin in den Wartesaal, die Frage des Beamten, „Etwas Zollbares?“ verneinend.

Diese Taschen schienen doch etwas auffällig garniert gewesen zu sein, denn ein Inspektor ersuchte Frau Kommerzienrat ganz höflich, ihm zu folgen; trotz ihrer Beteuerung, nichts Zollbares mit sich zu haben, musste sie sich der Revision unterstellen, die nun verschiedene verzollbare Sachen aus dem Dunkel der Taschen an den Tag beförderte.

Da sich die Dame trotz der überwiesenen ungesetzlichen Handlung weigerte, den Zoll zu erlegen, wurden die vorgefundenen zollbaren Sachen konfisziert. Ihrem Manne, den sie inzwischen in Begleitung eines Zollbeamten auf dem Perron holte, wo derselbe sie suchte, hatte sie zu verdanken, dass sie überhaupt mit dem bereitstehenden Zuge abfahren konnte; zu Handen weiterer Verfolgung der Angelegenheit hatte die massgebende Behörde von der Adresse Notiz genommen. „So Etwas habe ich doch in der Schweiz nicht erlebt!“ Mit diesem Ausrufe, der sich ihrer innersten Überzeugung entrang, liess sich Frau Kommerzienrat im Damen-coupe ins weiche Polster nieder, während sich Herr Kommerzienrat ausbat, bis zur nächsten Station im andern Coupe eine Zigarre zu rauchen!

Der Bahnhof-Inspektor gab das Zeichen zur Abfahrt und dahin rollte der Zug, die „Entrüstete“ entführend. *K. S.*